



Konjunkturbericht

Frühjahr 2025

Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen
sind größte Sorge

IHK-Wirtschaftsklima

Die nord-westfälische Wirtschaft steckt weiter in der Schwächephase. Der Konjunkturklimaindikator steht wieder auf dem Niveau, wo er bereits im letzten Jahr gestanden hat. Die verschärften geopolitischen Spannungen durch die US-Zollpolitik belasten die ohnehin angespannte wirtschaftliche Lage. In den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sehen die Unternehmen jetzt das größte Konjunkturrisiko. Nach wie vor dämpfen strukturelle Schwächen wie hohe Kosten, Fachkräftemangel und hohe bürokratische Hürden die Wachstumskräfte.

Geschäftslage

Die Geschäftslage bessert sich auch in diesem Frühjahr nicht. Die Lageeinschätzung der nord-westfälischen Wirtschaft spiegelt die anhaltende Konjunkturschwäche wider. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen liegt knapp 40 Punkte niedriger als noch vor Ausbruch des Ukraine-Kriegs zu Anfang des Jahres 2022.

Geschäftsaussichten

Immerhin sind die negativen Zukunftserwartungen weiter auf dem Rückzug – nur noch jeder fünfte Betrieb rechnet jetzt mit einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation. Hier dürfte die Hoffnung mitschwingen, dass sich nach der Bundestagswahl etwas zum Besseren verändern könnte.

Investitionen

Die Investitionsschwäche gehört seit längerem zu den Knackpunkten der Konjunktur. Die Investitionszurückhaltung der Unternehmen in den letzten Jahren ist besorgniserregend. Eine Kehrtwende ist längst überfällig – denn auch nach den aktuellen Befragungsergebnissen zeichnet sich noch keine größere Investitionsneigung ab.

Export

Auch wegen des schwierigen außenwirtschaftlichen Umfelds bleiben die Exporterwartungen äußerst gedämpft. 29 Prozent der nord-westfälischen Exporteure erwarten rückläufige Geschäfte in den nächsten Monaten.

Beschäftigung

Der Arbeitsmarkt wird zunehmend in Mitleidenschaft gezogen. Der Anteil der Betriebe mit expansiven Personalplänen ist deutlich in der Minderheit. Mehrheitlich wollen die Unternehmen ihre Personalstärke stabil halten, gut jedes fünfte Unternehmen plant Freistellungen. Vor allem in der Industrie muss mit Stellenabbau gerechnet werden.

IHK-Wirtschaftsklima

Die nord-westfälische Wirtschaft steckt weiter in der Schwächephase. Die Geschäftslage bessert sich auch in diesem Frühjahr nicht. Der Konjunkturklimaindikator steht wieder auf dem Niveau, wo er bereits im letzten Jahr gestanden hat („Wellblechkonjunktur“, mit kleinem Auf und Ab), das langjährige Mittel wird nach wie vor deutlich unterschritten. Auch in diesem Jahr ist eine stärkere Erholung eher unrealistisch. Trotz eines Miniwachstums beim Bruttoinlandsprodukt in Deutschland im ersten Quartal 2025 ist darin noch kein Anzeichen für eine Entspannung der Lage zu sehen.

Zudem sorgt das außenwirtschaftliche Umfeld für hohe Unsicherheit und weitere Risiken in einer ohnehin angespannten wirtschaftlichen Lage in Deutschland wie in Nord-Westfalen. Die jüngsten Verschärfungen der geopolitischen Spannungen und die Unberechenbarkeit der US-Handelspolitik belasten die globalen Handelsbeziehungen und die Finanzmärkte. „Unsicherheit“ zieht sich wie ein roter Faden durch die vielen individuellen Rückmeldungen der Betriebe. In den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sehen die Unternehmen jetzt das größte Konjunkturrisiko. Nicht zuletzt dämpfen strukturelle Schwächen wie hohe Kosten, Fachkräftemangel und hohe bürokratische Hürden die Wachstumskräfte.

Konjunkturklima im Frühjahr 2025



Die Werte für den IHK-Konjunkturklimaindikator werden als geometrisches Mittel aus Geschäftslage und Geschäftserwartungen berechnet.

Immerhin sind die negativen Zukunftserwartungen weiter auf dem Rückzug – nur noch jeder fünfte Betrieb rechnet jetzt mit einer weiteren Verschlechterung. Hier dürfte die Hoffnung mitschwingen, dass sich nach der Bundestagswahl die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland verändern können.

Von knapp 600 befragten Unternehmen haben gut 270 geantwortet, die repräsentative Umfrage über alle Branchen fand im Zeitraum vom 1. bis zum 28. April 2025 statt.

Aktuelle Geschäftslage

Die Lageeinschätzung der nord-westfälischen Wirtschaft ist seit nunmehr fast zwei Jahren auf sehr niedrigem Niveau und spiegelt damit klar die anhaltende Konjunkturschwäche wider. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen liegt knapp 40 Punkte niedriger als noch vor Ausbruch des Ukraine-Kriegs zu Anfang des Jahres 2022 (minus 2 Punkte gegenüber plus 37).

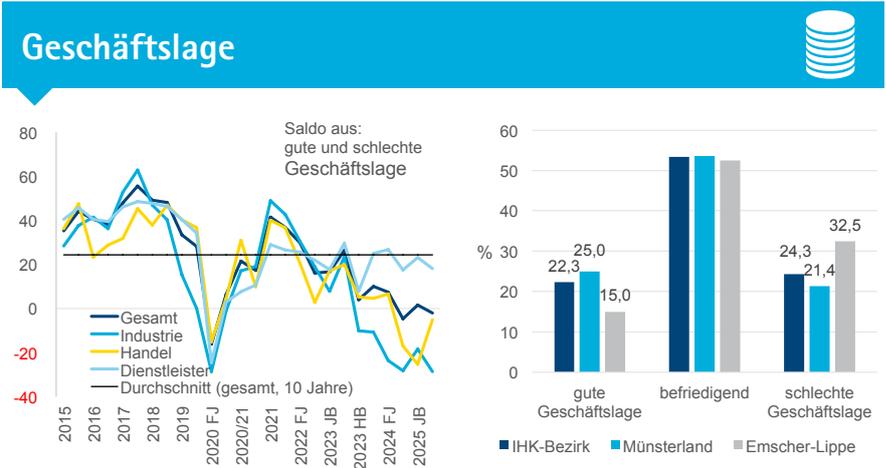
Aktuell halten sich im Durchschnitt aller Branchen die Anteile der zufriedenen und unzufriedenen Stimmen ungefähr die Waage (22 Prozent gute Geschäftslage, 24 Prozent schlechte Geschäftslage). Mit „befriedigend“ urteilen weitere 53 Prozent. Besonders angespannt ist die Situation in der Emscher-Lippe-Region.

Insbesondere für die Industrieunternehmen, deren Produktion in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen ist, hat sich die Situation weiter zugespitzt (Strukturwandel forciert sich). Mittlerweile berichten 44 Prozent von schlechten Geschäften – ein ähnlich hoher Anteil wie zuletzt bei Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020. Dies hat Auswirkungen auf nachgelagerte Dienstleister, die zwar immer noch überdurchschnittlich zufrieden sind mit ihrer aktuellen Situation, aber deren Geschäftsentwicklung weitgehend stagniert.

Angesichts schwacher Nachfrage und schleppender Auftragslage gibt es bei den Händlern wie auch in der Industrie nur einen kleineren Anteil von Unternehmen

mit einem positiven Lageurteil (15 Prozent „gute Geschäftslage“). Die inländische Nachfrage gehört nach wie vor zu den zentralen Konjunkturrisiken (Handel: 78, Industrie: 63 Prozent).

Die privaten Haushalte bringen keinen konjunkturellen Schwung: Sie sparen viel und konsumieren wenig. Dies spüren Händler und konsumnahe Dienstleister. Lt. GfK hat sich bis Mai 2025 die Konsumstimung in Deutschland nach dem schlechten Jahresstart 2025 etwas verbessert, ist aber weiterhin auf einem niedrigen Niveau geblieben. Auch die Nachfrage nach Industrieerzeugnissen stagniert auf nur noch niedrigem Niveau (s. auch Monatsbericht Bundesbank, April 2025).

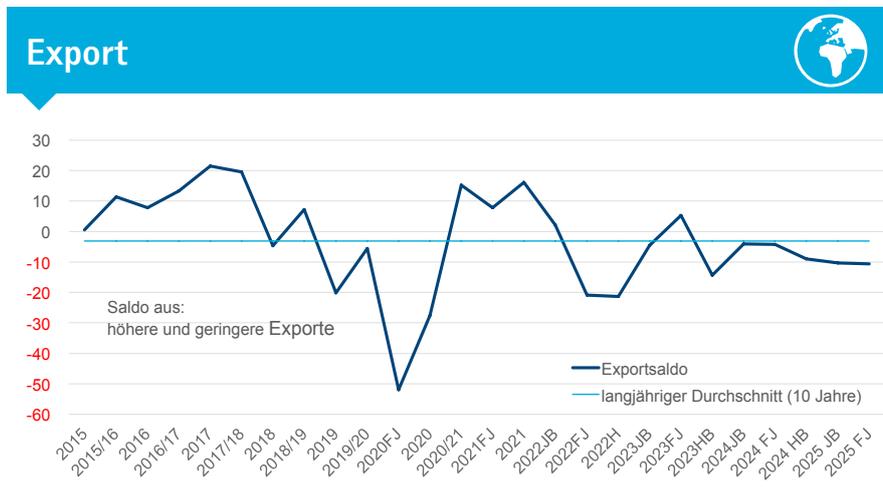
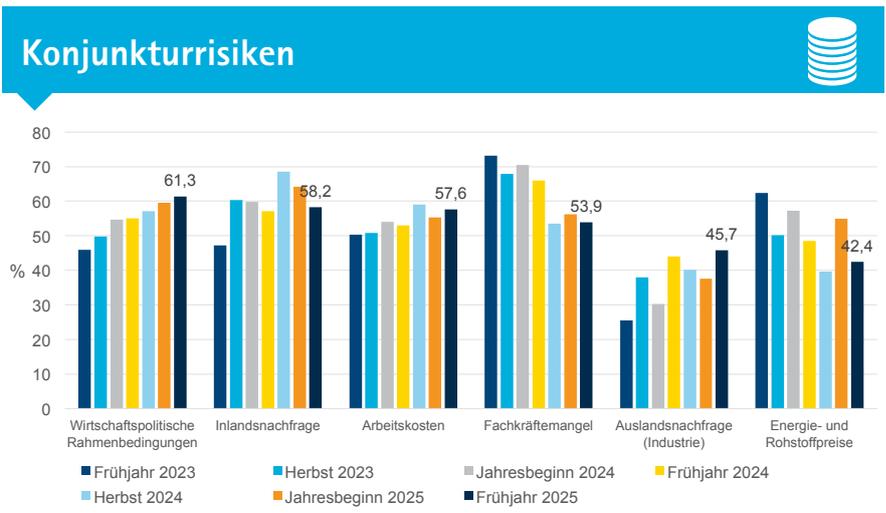


Aussichten und Risiken

Die geopolitischen Spannungen – Zölle und Handelskriege, die US-Handelspolitik – kommen noch zu den strukturellen Belastungen hinzu und sorgen für spürbare Verunsicherung bei den Unternehmen. Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sind jetzt ihre größte Sorge (bei über 60 Prozent der Betriebe).

Auch wegen des schwierigen außenwirtschaftlichen Umfelds bleiben die Exporterwartungen äußerst gedämpft. 29 Prozent der nord-westfälischen Exporteure erwarten rückläufige Geschäfte in den nächsten Monaten.

Hinzu kommen die hinlänglich bekannten hausgemachten Probleme, die nach

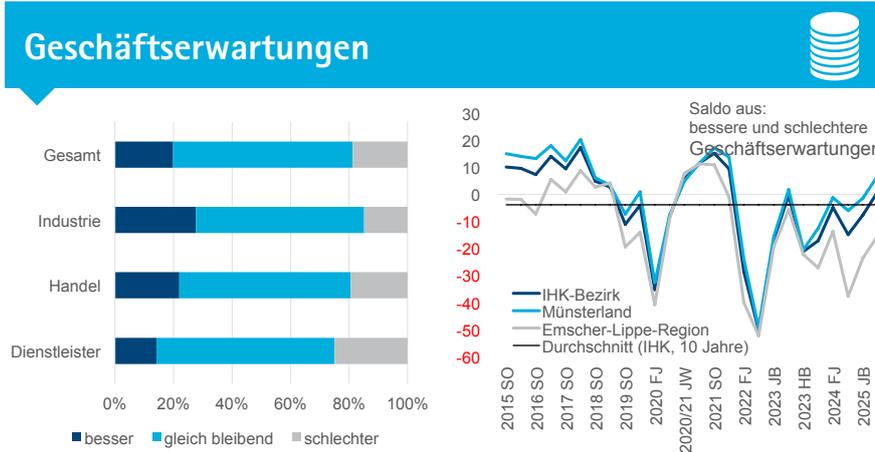


wie vor ganz oben auf der Tagesordnung stehen: Bürokratiebelastungen, hohe (Energie-)Preise und (Arbeits-)Kosten. Unternehmen in Deutschland haben im Jahr 2024 durchschnittlich 43,40 Euro für eine geleistete Arbeitsstunde gezahlt. Gemessen am EU-Durchschnitt zahlten deutsche Arbeitgeber im Jahr 2024 rund 30 % mehr für eine Stunde Arbeit. Im Verarbeitenden Gewerbe kostete eine Arbeitsstunde 2024

durchschnittlich sogar rund 43 % mehr als im EU-Durchschnitt (Quelle: Destatis).

Das findet seinen Niederschlag in den aktuellen Ergebnissen: Bei gut jedem zweiten Betrieb in Nord-Westfalen (58 Prozent) drücken die hohen Arbeitskosten das Geschäftsergebnis. Und die hiesigen Energie- und Rohstoffpreise werden zwar deutlich schwächer gewichtet als noch vor drei Jahren (42 gegenüber 83 Prozent), sind aber insbesondere für die stärker dem internationalen Wettbewerb ausgesetzten Industriebetriebe ein großes Problem (bei 65 Prozent).

Insgesamt erfreulich: Die konjunkturellen Perspektiven werden weniger skeptisch beurteilt als noch zum Jahresbeginn. Insbesondere in der krisengeplagten Industrie überwiegt jetzt der Anteil der optimistischen gegenüber den pessimistischen Stimmen. Die Wirtschaft schöpft offenbar wieder etwas mehr Hoffnung und setzt womöglich auch auf den staatlichen Konjunkturimpuls durch das jüngste beschlossene Finanzpaket.

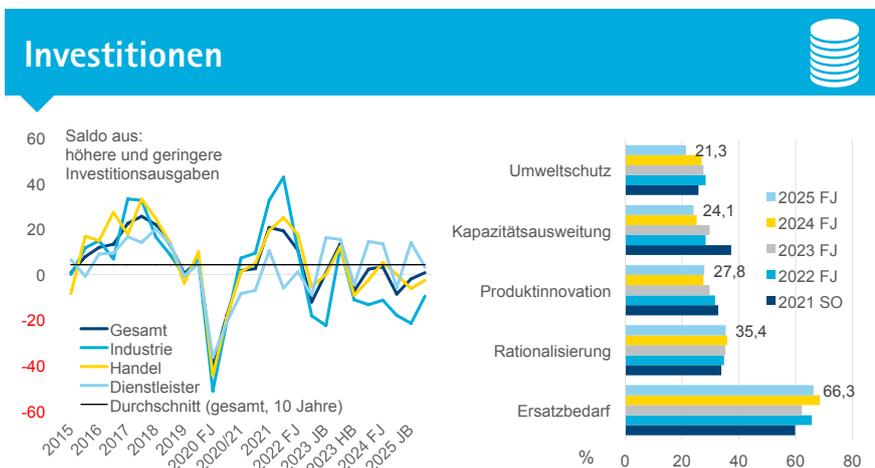


Investitionspläne

Die Investitionsschwäche gehört seit längerem zu den Knackpunkten der Konjunktur. Die Investitionszurückhaltung der Unternehmen in den letzten Jahren ist besorgniserregend. Eine Kehrtwende ist längst überfällig - es ist dringend geboten, dass diese von der neuen Bundesregierung stärker in den Fokus gerückt wird. So soll die Stärkung der unternehmerischen Inves-

tionen mit angemessenen Abschreibungen eingeleitet werden.

Auch nach den aktuellen Befragungsergebnissen zeichnet sich noch keine größere Investitionsneigung ab. Planungsunsicherheiten hemmen, Ersatzinvestitionen stehen derzeit (immer noch) im Vordergrund, also der Austausch von vorhandenen Anlagen und Maschinen.



Zukunftsorientierte Maßnahmen wie Erweiterung, Innovation oder Umweltschutz hingegen sind weiter auf dem Rückzug. 27 Prozent der Betriebe planen in den nächsten Monaten, die Investitionsausgaben zu erhöhen, weitere 26 Prozent sind eher defensiv. Überdurchschnittlich defensiv sind die Industriebetriebe. Jeder zweite Industriebetrieb will dem hohen Kostendruck mit Rationalisierungsmaßnahmen begegnen.

Beschäftigung und Fachkräftebedarf

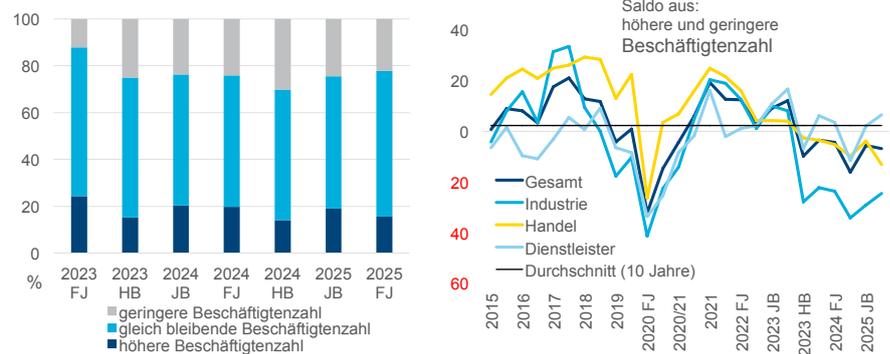
Die Beschäftigungssituation im Münsterland und in der Emscher-Lippe-Region bleibt im Spannungsfeld zwischen demografisch-strukturell bedingtem Fachkräftemangel und konjunkturell bedingter schwächerer Personalnachfrage. Jeder zweite Betrieb (54 Prozent) sieht sich mit Fachkräftemangel konfrontiert, noch vor zwei Jahren lag der Anteil der Nennungen mit rund 73 Prozent allerdings merklich darüber.

Gleichzeitig ist der Anteil der Betriebe mit expansiven Personalplänen mit knapp 16 Prozent deutlich in der Minderheit. Mehrheitlich wollen die Unternehmen ihre Personalstärke stabil halten, gut jedes fünfte Unternehmen (22 Prozent) plant Freistellungen. Vor allem in der Industrie muss mit Stellenabbau gerechnet werden.

Damit dürfte auch die Zahl der Arbeitslosen weiter steigen: Im April 2025 lag

die Zahl in Nord-Westfalen bei knapp 103.000, die Prognose für das Gesamtjahr beläuft sich im Jahresdurchschnitt auf rund 104.000 (Quelle: IAB). Das wäre ein Zuwachs um gut vier Prozent gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2024.

Beschäftigung



Im Fokus: Finanzlage und Finanzierungssituation

Regelmäßig werden die Unternehmen auch zu ihrer finanziellen Situation befragt. Noch bleibt der Unternehmenssektor insgesamt widerstandsfähig und solide aufgestellt. Für die Mehrheit ist die Lage unproblematisch (55 Prozent). Doch der Anteil („unproblematisch“) wird von Mal zu Mal kleiner: Vor gut drei Jahren, Anfang des Jahres 2022, lag der Anteil noch bei 82 Prozent. Einer der Gründe: das Eigenkapital schmilzt. Davon berichten 17 Prozent aller Betriebe, bei den Industrieunternehmen sind es 28 Prozent. Liquiditätseingpässe sind vor allem für Kleinbetriebe ein Problem. Eine Insolvenzgefährdung zeichnet sich nicht ab.

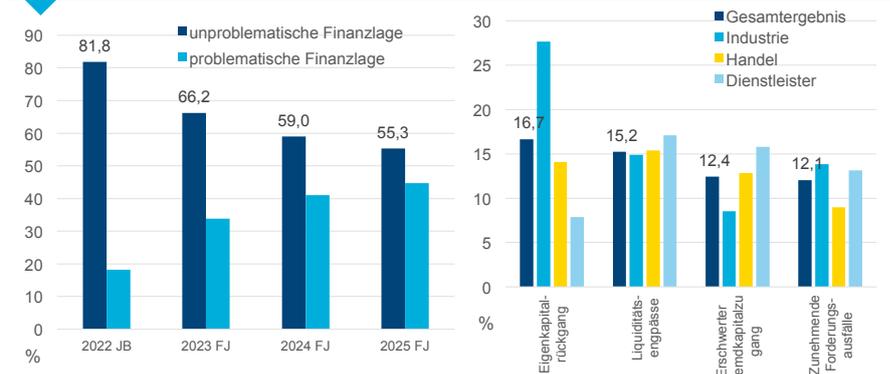
Gleichwohl sind nach der offiziellen Statistik die Unternehmensinsolvenzen in den beiden letzten Jahren deutlich gestiegen und erreichten den höchsten Stand seit 2015 – sowohl deutschlandweit als auch in Nord-Westfalen. Hier lag die Zahl bei zuletzt 877 (Quelle: IT.NRW).

In den vergangenen Jahren waren Unternehmen in Deutschland mit starken Kostensteigerungen konfrontiert. Steigerungen bei Kosten für Energie, für Materialien,

Rohstoffe und Vorprodukte sowie für Löhne und Gehälter. Zusammen machen diese Blöcke den Großteil der Gesamtkosten aus, wobei traditionell Lohnkosten eine wichtige Rolle spielen.

Auf (Fremd-)Finanzierungskosten entfällt nur ein kleinerer Anteil an den Gesamtkosten. Mit der Senkung der Leitzinsen der EZB um 25 Basispunkte am 17. April 2025 haben sich in die Finanzierungsbedingungen für die

Finanzlage und mögliche Finanzprobleme



Wirtschaft wieder verbessert. Knapp zwei Drittel der nord-westfälischen Unternehmen sehen ihre Finanzierung derzeit nicht beeinträchtigt. Immerhin für jeden fünften Betrieb ist die Zinshöhe ein Problem.

Deutsche Mittelständler nutzen für Investitionen generell offenbar immer seltener Bankkredite, so eine Untersuchung der KfW. Die Bedeutung von Darlehen hätte sich deutlich verringert. Unternehmen dürften sich demnach wenn, dann eher in kleineren

Investitionsprojekten engagieren, die sie aus eigener Kraft stemmen können, und sich bei größeren kreditfinanzierten Maßnahmen zurückhalten (größere transformatorische, zukunftsorientierte Investitionen in Nachhaltigkeit und Digitalisierung).

Ob die Unternehmen bald wieder kräftiger investieren, dürfte allerdings eher von gestärktem Vertrauen in die Wirtschaftspolitik und stabileren Rahmenbedingungen abhängen.

Fazit



Für die Unternehmen in Nord-Westfalen kommt es entscheidend darauf an, dass die neue Bundesregierung jetzt zügig handlungsfähig wird und wieder Vertrauen schafft. Da wir uns im dritten Jahr ohne Wirtschaftswachstum befinden, ist insbesondere Tempo gefragt. Die globalen Herausforderungen kommen noch hinzu. Die Bundesregierung steht vor einer gewaltigen Aufgabe, um der Wirtschaft auf die Sprünge zu helfen und wieder für verlässliche wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu sorgen.

Ausbau der Infrastruktur mit beschleunigten Planungsverfahren. Richtig sind auch die Reformen beim bisherigen Bürgergeld, die Flexibilisierung der Höchstarbeitszeit, die Entlastung bei Energiekosten und die Sonderabschreibungen. Diese Maßnahmen sollten nun konsequent und spürbar umgesetzt werden.

Der Einstieg in die Unternehmenssteuerreform erst ab 2028 kommt zu spät. Auch nachhaltige Ansätze zur Begrenzung der Kosten- und Beitragsexplosion in den sozialen Sicherungssystemen fehlen. Insgesamt dürfte das vorliegende Paket allein nicht ausreichen, um eine echte Trendwende zu schaffen. Um das notwendige Aufbruchsignal zu senden, muss die Regierung noch vor der Sommerpause in wichtigen Feldern die Weichen stellen: Bürokratie entschlacken, Investitionen erleichtern, Energiekosten senken und Genehmigungs- und Planungsverfahren beschleunigen.

Für die neue Regierung sind erheblich erweiterte finanzielle Handlungsspielräume geschaffen worden – und durch das Schuldenpaket für Investitionen und Verteidigung dürften nach und nach direkte konjunkturelle Expansionsimpulse gesetzt werden. Doch damit allein ist es nicht getan. Eine bloße Erhöhung der Staatsausgaben löst die strukturellen Probleme nicht.

Der Koalitionsvertrag enthält gute Vorhaben zum Bürokratieabbau und zum

Hinweise zur Methodik

Die IHK Nord Westfalen nutzt in ihrer Konjunkturumfrage übliche Verfahren der Marktforschung. Aus der Grundgesamtheit der gewerblichen Wirtschaft zieht die IHK eine repräsentative Auswahl von Unternehmen („geschichtete Stichprobe“). Dabei erfolgt die Selektion der Unternehmen spiegelbildlich zur Wirtschaftsstruktur im IHK-Bezirk (nach Branchen, Teilräumen und Unternehmensgrößenklassen).

Die Konjunkturumfragen sind Panelerhebungen. Das heißt, dass weitestgehend derselbe Kreis von Unternehmen in regelmäßigen Abständen befragt wird. Die Verwendung eines Panels hat den Vorteil, dass eine Änderung der Konjunktüreinschätzung eindeutig auf eine andere Urteilsbildung zurückzuführen ist und nicht auf eine zufällig andere Zusammensetzung der Stichprobe.

Das Fragenprogramm der Konjunkturumfragen ist speziell darauf ausgerichtet, diejenigen Größen abzufragen, die ein möglichst gutes Stimmungsbild der konjunkturellen Situation liefern. Der konstante Kernfragenkatalog erfasst Geschäftslage, Geschäftsaussichten, Konjunkturrisiken, Exporterwartungen, Investitions- und Beschäftigungsplanungen.

Konjunkturindikatoren aus Umfragedaten sind für die Diagnose der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung von großer Bedeutung. Schließlich nehmen ökonomische Verhaltensweisen der Unternehmer – zum Beispiel ihre Ausgaben für Investitionen oder ihre Personalentwicklungsstrategien – selbst ganz entscheidenden Einfluss oder aber sie reagieren auf neue konjunkturelle Impulse.

Impressum

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen
Sentmaringer Weg 61 | 48151 Münster
[ihk.de/nordwestfalen](https://www.ihk.de/nordwestfalen)

Redaktion: Jutta Gograefe
0251 707-205
jutta.gograefe@ihk-nordwestfalen.de

Stand: Mai 2025

Quelle: Befragung von rund 600 Unternehmen im April 2025

Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernimmt die Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen keine Gewähr.